

Werk

Titel: Welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern S

Jahr: 1752

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318045885

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045885>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045885>

LOG Id: LOG_0007

LOG Titel: Einleitung

LOG Typ: dedication_foreword_intro

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

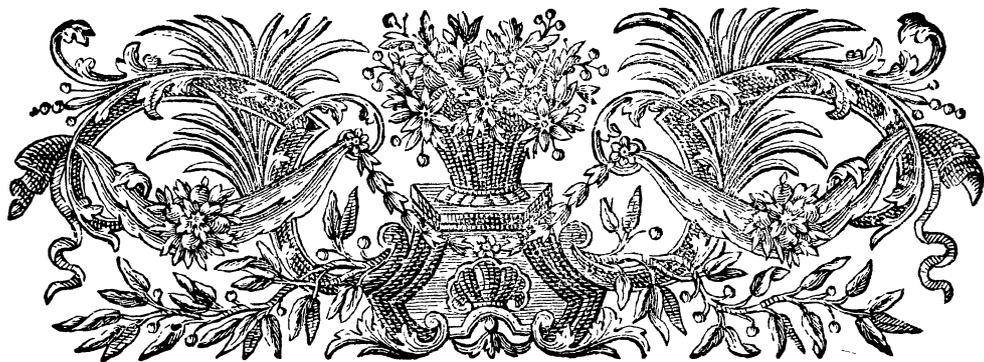
Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Vorrede zu dem Buche Josua.

I. Lob des Josua. II. Allgemeiner Begriff von dem Buche, das seinen Namen führt. III. Man streitet, ob Josua der Verfasser desselben ist. §. 1. Verschiedene Gelehrte leugnen es, und man findet in dem Spinosa die Gründe ihrer Meynung beysammen. §. 2. Andere behaupten ausdrücklich das Gegentheil. §. 3. Einige zweifeln, ob dieses Buch von dem Josua, oder von einem, der zu seinen Zeiten gelebt, herrühre. §. 4. Es ist indessen sehr wahrscheinlich, daß es Josua, bis auf einige Stellen, geschrieben hat. §. 5. Und anstatt, daß diese Zusätze der Glaubwürdigkeit des Weiks Eintrag thun sollten; so zeigen sie vielmehr, wie sehr Gott dafür gesorget hat, daß es in dem vollkommensten Zustande bis auf unsere Zeiten kommen möchte. IV. Urtheil von einigen Schryftten, welche dem Josua fälschlich zugeeignet werden. V. Göttlichkeit des Buchs Josua. VI. Nutzen dieses Buchs. VII. Die Thaten des Josua, welche darinnen beschrieben sind, werden durch die Zeugnisse der Sabel und der Geschichte bestätigt. VIII. Zeitrechnung.



Josua, der Sohn Nun, war aus dem Stamme Ephraim gebürtig. Nun, Elisamah, Ammihud, Ladan, Thaban, Thelab, Kephah, Kephah und Bria waren in gerader Linie seine Vor- und Vätertern. Und also stammte er von dem letzten Sohne Ephraims ab, welcher Josephs Sohn war ^a). Anfangs führte er den Namen Josea, welcher eigentlich

einen Menschen, der um eine Errettung bittet, oder schlechthin einen Erretter, einen Erlöser, bedeutet. Allein Moses nennete ihn, nach der Niederlage der Amalekiter, Josua (¹), welcher Name eine versprochene Errettung anzeigt; und weil er zugleich so viel bedeutet, als Erlöser des Herrn, so zeigte er an, dieser heldenmüthige Kriegsmann werde demaleinst der Erretter des Volkes Gottes, und das Werkzeug seyn,

(1) Daß dieses Vorgeben auf keinem sichern Grunde beruhe, ist bereits in der 791 Anmerkung zu dem I. Theil erinnert, und dafelbst eine andere Vermuthung vorgetragen worden. Gewiß ist, daß er nie anders als Josua genennet wird, außer 4 Mos. 13, 9. woselbst aber v. 17. die vorgegangene Veränderung seines Namens ausdrücklich gemeldet wird. Entweder, nun wird diese Stelle also verstanden, daß diese Namensänderung eben bey seiner Ausfendung mit den übrigen Rundschaftern vorgegangen (wie dieses Kob. Sell. Verbest. der Enghl. Bibel S. 515. Sal. Glaskius Gram. S. p. 885. u. a. annehmen) so würde alsdann am begreiflichsten seyn, warum die Anzeige von dieser Veränderung erst an diesem Orte geschehen; es würde alsdann auch die Absicht davon sehr leicht zu erkennen seyn, weil dieses, zum erstenmal von ihm betretene Land bald von ihm erobert werden sollte. Gleichwohl würde er bey Erzählung vorhergegangener Geschichte eben sowohl schon Josua genennet werden können, als Petrus vor seiner Namensveränderung Marc. 3, 16. Joh. 1, 43. und Luc. 6, 14. dennoch schon Luc. 5, 8. und Joh. 1, 41. diesen Namen bekömmt. Oder es wird diese oben gedachte

seyn, dessen sich der Himmel bedienen werde, die Israeliten in das gelobte Land einzuführen b). Und in der That, er war schon bey Moses Lebzeiten ganz augenscheinlich bestimmt, sein Nachfolger zu seyn. Nachdem er nun von diesem unvergleichlichen Knechte Gottes der geheimtesten Vertraulichkeit gewürdiget worden war, nachdem er ihn überall, als sein vornehmster Minister begleitet hatte, und von ihm selbst zum Regenten Israels war bestätigt worden; so vollendete er, nach Moses Tode, das wichtige Werk, welches dieser große Gesetzgeber nur angefangen hatte. Er stellte sich an die Spitze des Volkes, gieng auf eine wunderbare Art über den Jordan, und eroberte das Land Canaan, nachdem er eine große Menge seiner Einwohner mit der Schärfe des Schwerdtes getödtet hatte. Hierauf theilte er dieses schöne Land unter die jehem Stämme und den halben Stamm, welche noch keine Wohnplätze hatten; und als er, nach einer geruhigen Regierung von einigen Jahren, merkte, daß sein Ende herben nähete, so ließ er das ganze Volk zu Sichern zusammen kommen, ermahnte es in den zärtlichsten Worten zur Treue und Beständigkeit, erneuerte mit ihm den Bund des Herrn, und starb in dem hundert und zehnten Jahre seines Alters, nachdem er sich viel Ruhm erworben hatte. „Jesus Nave, spricht der Verfasser des *Jesius Sirach*, that sich im Kriege durch seine Tapferkeit hervor, er folgte dem Mose in dem Geiste der Weissagung nach, er war, nach dem Namen, den er führte, groß; (das heißt: er hat dem Namen eines Erlösers vollkommen Gnüge gethan: denn das bedeutet der Name *Josua*). „Er war sehr groß, die Auserwählten Gottes zu erretten, die Feinde, die wider ihn aufstund, zu Boden zu schlagen, und das Land zu erobern, welches das Erbtheil des Volkes Israel seyn sollte. Wie viel Ehre hat er sich

„nicht erworben, als er seine Hände aufhub, „und seinen Speiß gegen die Städte schoß? „Welches Kriegsheer konnte vor ihm stehn? „denn der Herr führte ihm die Feinde gewissermaßen zu, damit er sie überwinden möchte. „Hat er nicht in seinem Zorne die Sonne aufgehalten, als ein Tag länger währete, als sonst „zween? Er rief den Allerhöchsten an, als er „allenthalben von Feinden angegriffen wurde. „Der Allmächtige erhörte ihn, und ließ große „Hagelsteine über seine Feinde kommen. Er „überfiel die Feinde plötzlich, jagte sie in das „Thal hinunter, und hieb sie auf dem Wege in „Stücken, damit die Völker die Macht des „Herrn erkennen, und lernen möchten, daß es „nichts leichtes sey wider Gott streiten. Mit „einem Worte: *Josua* ist dem Allmächtigen „stets nachgefolget c). „Der Geschichtschreiber *Josephus* hat ihm ebenfalls eine sehr schöne Lobrede gehalten. „Er war, spricht er, ein „so kluger, so berebter, in seinen Anschlägen so „weiser, in der Ausführung derselben so unerschrockener, und sowol zu den wichtigsten Friedenshandlungen, als zu den größten Kriegsunternehmungen so geschickter Mann, daß nirgends zu seinen Zeiten ein so vortrefflicher Held, „und ein so geschickter Heerführer eines großen „Volkes, als er, war d). „Fast eben so redet auch *Grotius*; „*Josua*, spricht er, war „ein zum Kriege sehr geschickter Mann, er hatte einen durchbringenden Verstand, einen unerschrockenen Muth, und war viel ernsthafter „als Moses; und wenn ich einen von den grossen Männern der fremden Völker mit ihm vergleichen, und dabey nicht zugleich auf die Gottesfurcht und die Eingebung des heil. Geistes „setzen sollte, welches übernatürliche Gaben sind; „so würde ich den alten *Cato* erwählen e). „Auf diese Art ist mit dem Andenken des *Josua* allzeit ein unsterblicher Ruhm verbunden gewesen,

Stelle also angesehen, daß er daselbst, wie die andern Rundschafter, mit seinem eigentlichen Namen *Hosea* genennet worden, um unter denselben kenntlicher zu seyn; die beygefügte Nachricht v. 17. aber, auf eine vorhergegangene Veränderung seines Namens abziele, und also im plusquamperfecto zu übersetzen sey, wie wir es oben finden; so würde wohl nichts vernünftlicher seyn, als daß es zu der Zeit geschähe, da er Moses Diener worden, indem dieser schon damals seine künftige Thaten im prophetischen Geiste vorhergesehen haben kann. So viel ist gewiß, daß, wenn in der heil. Schrift einer bedenktlichen Namensveränderung gedacht wird, der veränderte Name nicht leicht vor der Zeit der Veränderung angeführt wird, wie aus der Geschichte des *Abrahams*, der *Eara* u. a. m. genugsam bekannt ist. Doch finden sich Exempel vom Gegentheil, insbesondere bey Namen der Orte.

fen, welcher um so viel größer und herrlicher ist, weil er nicht auf menschlichen Urtheilen beruhet, welche so oftmal zweydeutig sind, und wenig Grund haben; sondern selbst auf dem heiligen Ausspruche Gottes, welcher, als er den Josua zu Moses Nachfolger ernennete, solches in folgenden Worten that: **Nimm den Josua, den Sohn Nun, welcher ein Mann ist, in dem der Geist wohnt** f). Da er von Gott erwählet wurde, der Nachfolger eines der größten Männer zu werden, welche die göttliche Vorsehung jemals hat lassen zur Welt geboren werden, und da er ihm als ein solcher Diener nachfolgte, der bereits von dem Geiste Gottes belebet wurde, was war das nicht für eine Ehre! Wenn wir diesem lobspruche ja noch etwas beyfügen sollten, so würde es dieses seyn, daß Josua, welcher sich der Wahl, die der Allerhöchste in ihm vornahm, durch sein Verhalten allzeit gemäß bezeugte, vor dem Angesichte der ganzen Kirche, ein vortreffliches Vorbild von unserm Herrn Jesu Christo, dem wahren Oberhaupte und wahren Erlöser des Volkes Gottes geworden ist, welches er von der Knechtschaft der Sünde errettet hat, damit er es zu der himmlischen und ewigen Ruhe bringen möchte g).

a) S. den Patrick, über 1 Chron. 7, 20. 27. b) S. die Anmerkungen über 4 Mos. 13, 17. und den Pearson, in *Symbol. art. 2.* c) Sirach 46, 1-8. nach der Uebersetzung des Calmer. d) Joseph. *Antiqu. Lib. 7, c. 1.* nach der Uebersetzung des Herrn d'Andilly e) Grot. in *Ios 1, 1.* f) 4 Mos. 27, 18. g) *Vid. la Bible Angloise, Henry, Stackhouse, Tom. 1. p. 322. et Lewis, the Antiquities of the Hebrew Repub. Vol. 4. Book 8. c. 8.*

II. Das Buch, das den Namen **Josua** führet, und über welches wir igo eine Erklärung verfertigen wollen, fasset die Geschichte der Kriege und übrigen Dinge, welche unter seiner Regierung vorgefallen sind, in sich. Man kann es, wie wir bereits in der **vorläufigen Abhandlung** h) angemerkt haben, in drey, oder auch, und zwar auf folgende Art, in vier Theile abtheilen. Der erste hält eine kurze Wiederholung der Kriegsverrichtungen Moses, und alles dessen in sich, was sich, seit seinem Tode, bis zum Anfange des Krieges in dem Lande Canaan, mit den Israeliten merkwürdiges zutrug; als die Ausfendung der Kundschafter, den wunderbaren

Uebergang über den Jordan, die Erneuerung der Beschneidung, die Feyer des Passah, das Aufhören des Manna &c. Cap. I-V. Der andere fasset die Geschichte des Krieges und der Eroberung des Landes Canaan in sich. Man findet darinnen die Zerstörung der Stadt Jericho, Cap. VI. die Eroberung der Stadt Ai, und die Bestrafung des Achan, Cap. VII-VIII. 29. die Aufrihtung eines Altars auf dem Berge Ebal, die Flüche und die Segen, welche an diesem Orte ausgesprochen wurden, Cap. VIII, 30. den Bund, welchen die Gibeoniten erschlichen, Cap. IX. die Niederlage der Könige des mittägigen Canaans, Cap. X. die Niederlage der Könige des mitternächtigen Canaans, Cap. XI. und eine Wiederholung der Eroberung des ganzen Landes durch Moses und den Josua, Cap. XII. In dem dritten liest man eine kurze Beschreibung der Länder, welche von Mose den zween Stämmen und dem einen halben Stamme an der Morgenseite des Jordans gegeben wurden, Cap. XIII. ferner die Theilung der Ländereyen, welche unter die neun übrigen Stämme und den andern halben Stamm nach dem loose ausgetheilet wurden, (nachdem man vorher dem Caleb das Gebiethe von Hebron eingeräumt hatte, Cap. XIV.) nämlich das loos des Juda, Cap. XV. das loos des Ephraim und des halben Stammes Manasse, Cap. XVI. XVII. das loos des Benjamin, Cap. XVIII. das loos des Simeon, Sebulon, Issaschar, Affer, Naphthali und Dan, das Erbtheil, welches dem Josua selbst angewiesen wurde, Cap. XIX. die Aufrihtung der Freystädte, Cap. XX. und die Einseßung der Städte der Leviten, Cap. XXI. Endlich fasset der vierte Theil dieses Buchs die Erzählung verschiedener Dinge in sich, welche sich binnen der Zeit zutrug, die seit der Theilung des Landes Canaan unter die Stämme, bis zum Ende der Regierung des Josua, verfloß. Hier findet man die Rückkehr der Hülfsvölker der morgenländischen Israeliten jenseit des Jordans, die Unruhe, in welcher sich die neun Stämme nebst dem einen halben Stamme, wegen Aufrihtung des Denkmaals, befanden, das die übrigen an dem Ufer dieses Flusses in dem Lande

Gilead aufrichteten, die letzten Reden des frommen Heerführers an das feyerlich versammelte Volk Gottes, seinen Tod und sein Begräbniß, die Beerdigung der Gebeine des Erzvaters Joseph, und das Begräbniß des Hohenpriesters Eleasar, Cap. XXII. XXIII. XXIV. i).

h) Wortläufige Abhandlung, §. 165. i) Wells.

III. Da alle diese Dinge unter der Regierung des Josua, oder durch ihn geschehen sind; so darf man sich nicht wundern, daß dieses Buch seinen Namen führet, wenn er auch gleich nicht der Verfasser desselben seyn sollte; wie denn auch die Meynungen der Gelehrten zu allen Zeiten über diese Frage getheilt gewesen sind.

§. 1. Verschiedene, und unter den Alten, Theodoretus, haben das Buch Josua nicht für sein Werk gehalten k). Dieser geschickte Lehrer hielt es für einen Auszug aus dem Buche der Gerechten l). Masius schreibt es dem Esra zu m), und Grotius ist ebenfalls dieser Meynung günstig n). Andere, als Calvinus o), halten dafür, es könne gar wohl ein Werk des Hohenpriesters Eleasar seyn. Lightfoot eignet es dem Pinehas zu p), einige dem Samuel q), und der gottlose Spinosa, der alle Einwürfe, welche verschiedene Schriftsteller wider die gemeine Meynung vorgebracht haben, begierig ergreift, hat sich ein boshaftes Vergnügen daraus gemacht, sie in folgenden Worten zusammen zu fassen: „Josua hat das Buch, das seinen Namen führet, nicht geschrieben; denn er kann unmöglich von sich selbst sagen, sein Ruhm habe sich über den ganzen Erdboden ausgebreitet r), er thue alles, was Moses befohlen hätte s), er werde alt, er lasse das Volk zusammen kommen, und endlich, er sterbe. Es wird in demselben so gar einiger Dinge gedacht, die sich nach seinem Tode zugetragen haben, z. E. daß die Israeliten Gott getreu blieben, so lange die Ältesten lebten, welche Zeugen von den Wundern gewesen waren, die Gott unter ihnen gethan hatte t). Ferner, daß Ephraim und Manasse die Cananiter, welche zu Gazer wohnten, nicht vertrieben, sondern daß die Cananiter bis auf den heutigen Tag neben Ephraim wohnten, und

zinsbar wurden u); welches eben die Worte sind, die sich in dem Buche der Richter befinden x), ohne noch, daß die Redensart, bis auf den heutigen Tag, anzeigt, daß der Schriftsteller vor einer alten Sache redet. Hier gehören die Worte des 15. Capitels, im letzten Verse, und die Geschichte des Caleb von dem 13. B. eben desselben Capitels an. Ferner scheint die Geschichte des 22. Cap. von dem 10. B. an, allwo es heißt, es hätten zween Stämme und ein halber jenseit des Jordans einen Altar errichtet, diese Geschichte, sage ich, scheint allererst nach dem Tode des Josua erfolgt zu seyn, weil in derselben des Josua nicht gedacht wird; sondern das Volk, welches ganz allein über die Kriegsangelegenheiten rathschlaget, schicket Abgesandte ab, und erwartet ihre Antwort, welche es sich endlich auch gefallen läßt. Ueberdieses erhellet aus dem Zeugnisse, das sich in dem 10. Cap. im 14. v. befindet, ganz deutlich, daß dieses Buch viele hundert Jahre nach dem Josua geschrieben worden. Es ist, heißt es in dem 7. E. dieses Tages kein Tag gewesen, weder zuvor, noch hernach, an welchem Gott jemand auf solche Weise nach Willen gethan hat. Wenn nun Josua ein Buch geschrieben hat, so muß es notwendig dasjenige seyn, von welchem an eben diesem Orte geredet wird y). „Dieses Urtheil fällt Spinosa von der Glaubwürdigkeit dieses Buchs z); ein Urtheil, welches er noch mehr erläutere, wenn er, nachdem er von dem Buche der Richter, den Büchern Samuels, der Könige und der Chronica geredet hat, hinzusetzt a): „Alle diese Bücher (nebst dem Buche Josua und den fünf Büchern Moses,) welche augenscheinlich zusammhängen, und nichts anders, als Auszüge der Dinge sind, welche sich vor viel hundert Jahren zugetragen haben, haben nur einen Geschichtschreiber zum Verfasser. Fragt man aber, wer derselbe ist; so läßt sich solches so leicht nicht sagen. Ich halte indessen wegen sehr starker Muthmaßungen dafür, daß es der Esra sey b),“ (*).

k) Theodoret. *Quaest.* 14. in *Ios.*

l) *Ios.* 10, 13.

m) Andr. Masius, *Praef.* in *Ios.*

n) Grot. *ad*

Ios. 6, 25. o) Calvin. *arg.* in *Ios.*

p) Lightfoot

Oper.

(2) Von diesen sehr starken Muthmaßungen führet Spinosa nicht eine einzige an. Es ist aber wohl keine

Oper. Tom. 1. p. 42. q) Ita Abarbanel, Iunius, Calouinus. r) Cap. 6, 27. s) Cap. 8, 35. und c. 11, 15. t) Cap. 24, 31. u) Cap. 16, 10. x) Richt. 2, 7. y) Cap. 10, 13. z) Spinoza, in *Tract. Theologico-Politico*, welcher unter dem Titel: *Traité des Ceremonies superstitieuses des Juifs*, übersezt ist, c. 8. p. 249. etc. a) Ebenfalls ist b) Jobbesius hatte schon in dem 33. Cap. seines *Leviathanis* behauptet, das Buch Josua wäre lange nach dem Tode dieses Gelbberns geschrieben worden; die Zeit aber, wenn es eigentlich geschehen sey, hat er nicht bestimmt. Der W. Simon sagt in seiner *Hist. Crit. du V. T. Liv. 1. c. 1.* auch: es wäre ein Werk, das nach dem Tode des Josua von jemandem wäre verfertigt worden, welcher es aus Auszügen, die aus dem öffentlichen Protocoll wären gemacht worden, zusammengetragen hätte. Episcopus sieht es für ein Werk des Esra an, das nach den alten Nachrichten, welche einer, der zu den Zeiten des Josua gelebt, hinterlassen hätte, wäre verfertigt worden. Und der Herr le Clerc, welcher erkamiet, daß verschiedene Stücke dieses Buches von dem Josua, oder einem, der zu seinen Zeiten gelebt hat, herrühren, eignet die Verfertigung des ganzen Werkes, so wie es ist, einem Schriftsteller, der viel neuer ist, und nach der Aenderung des Josias gelebt hat, zu. E. les fermimens de quelques Theologiens de Hollande, p. 135-141. S. auch den *le Cene*.

§. 2. Allein diese Einwürfe haben einigen geschickten Kunstreichern gar nicht hinlänglich und wichtig genug zu seyn geschienen. Sie haben, nach dem Beispiele der jüdischen Lehrer c), behauptet, Josua wäre der Verfasser des Buchs, das unter seinem Namen bekannt ist, einige Stellen ausgenommen, welche in den folgenden Zeiten von dem Esra, oder einem andern Schriftsteller, der eine göttliche Eingebung gehabt, wären hinzugesetzt worden d). Der berühmte Lucius hat sie in seinem Buche: *Demonstratio Evangelica* e), weitläufig widerlegt, und wir haben in unserer Erklärung ebenfalls darauf geantwortet. Es ist gewiß, daß man die Stellen, die man für Zusätze zu dem Buche Josua ausgiebt, gar zu sehr häufter. Es heißt z. E. sehr schlecht geurtheilet, wenn man den 9. v. des 4. Cap. hieher rechnen will, allwo der heil. Schriftsteller, indem er von den Steinen redet, die der Josua in dem Jordan aufrichten ließ, hinzusetzt: und sie sind bis auf diesen Tag daselbst geblieben. Da Josua, nachdem er alle seine Kriege geendiget hatte, acht bis zehn Jahre Zeit gehabt hatte, sein Buch nochmals durchzusehen, warum sollte er diese

Worte nicht selbst geschrieben haben? Eben dieses muß man von denjenigen sagen, die man Cap. 9, 27. und Cap. 10, 14. liest. Der Einwurf, den man daher nimmt, daß des Buchs der Gerechten in eben diesem 10. Cap. im 13. v. gedacht wird, ist eben so ungegründet. Denn wie will man beweisen, daß dieses Buch nicht zur Zeit der großen Begebenheit, von welcher Josua redet, und folglich ehe dieser heilige Mann selbst zu schreiben anfing, verfertigt worden sey? Es ist auch vergeblich, daß man vorgiebt, es befänden sich in dem Buche Josua Namen, welche die Verter, denen sie beygelegt würden, allererst in den folgenden Zeiten geführt hätten; als z. E. das Land Chabul f), die Stadt Lus g), die Stadt Tyrus h), der Name Galiläa i) und der Name Jachiel k). Man wird aus den Anmerkungen über die Stellen, in welchen derselben gedacht wird, sehen, daß man ohne Beweis behauptet, diese drey letztern Namen wären neuer, als die Zeiten des Josua, und daß man die beyden andern in einem unrechten Verstande nimmt. Man kann sich also höchstens auf zwey oder drey Sachen berufen, welche in diesem Buche angeführt werden; nämlich auf die Geschichte von der Einnahme der Stadt Lesem l), auf die Geschichte von der Eroberung des Gebietes von Zebron m), und auf die Beschreibung des Todes, sowol des Josua selbst, als des Pleasars n). Indem wir aber zugeben, diese drey Stellen wären nach gescheneer Sache hinzugesetzt worden, um das Werk vollständig zu machen, so scheuen wir uns nicht zu sagen, man müsse seinen Verstand und alle gesunde Critik verleugnen, wenn man daraus schließen wolle, das ganze Buch wäre nicht von dem Josua verfertigt worden o). Wir haben bereits Gelegenheit gehabt zu zeigen, wie thöricht ein solches Urtheil seyn würde p); es würde also etwas überflüssiges seyn, wenn wir es nochmals thun wollten.

c) In *Baba Batra*, c. 1. apud Wolfium, *Biblioth. Hebr. Tom. 2. p. 73.* d) Dieses ist, unter den Römisch-katholischen, die Meynung des Sirrus von Siena, in seiner *lib. sacrée*, des Bonfrere und des Serarvius. Altling, Scoringer, Fried. Spanheim, und andere reformirte Gottesgelehrte, haben auf gleiche Art

keine Meynung, die so gar unwahrscheinlich, ja erweislich falsch wäre, als eben diese. Aus Jos. 15, 63. 64. vergl. mit 2 Sam. 5. 6. 7. 8. ingl. aus Jos. 6, 25. erhellet so offenbar, daß Esra dieses nicht geschrieben habe, daß es wol keiner weitem Widerlegung dieser Meynung bedarf.

Art geurtheilet. Vid. M. I. Gottl. Carpzov. *Introduct. ad libros Biblic. Vet. Test.* Wolfius, *ubi sup.* Parric, Wells, Schuckford, etc. e) Huet. *Demonstr. Evang. Prop.* 4. p. 265. edit. Amst. 1680. Diefen muß man noch den ungenannten Verfasser einer *Dissertation* beifügen, welche sich in der *Biblioth. Brevenf. Tom. 8. pag. 99.* befindet; ferner den J. G. Alchir, in einer *Dissertatione de Scriptore libri Iosuae*, welche in den *Non. Thef. Philolog. Tom. 1.* mit eingedruckt worden ist. f) Cap. 19, 27. g) Cap. 16, 2. h) Cap. 19, 29. i) Cap. 20, 7. c. 21, 32. k) Cap. 15, 38. l) Cap. 19, 47. m) Cap. 15, 13. n) Cap. 24, 29. 12. o) Vid. Lewis, *ubi sup.* p) S. 3. E. in der Vorrede zu den fünf Büchern Moses, §. 13.

§. 3. Unterdeffen ist es wahr, daß die Betrachtungen, die man den Zweifeln und falschen Schlüssen des Spinoza entgegen sezet, nicht sowol darthun, daß Josua der Verfasser dieses Buchs sey, als sie beweisen, daß es zu seinen Zeiten sehr fertiget (³). Und daher kömmt es auch, daß einige geschickte Männer in Ansehung dessen, was die Hauptsache dieser Frage ausmacht, ihr Urtheil zurück gehalten haben. Da sie auf der einen Seite überzeugt sind, man könne nicht beweisen, daß das Buch Josua eben so gewiß von ihm herrühre, als der Pentateuchus von Mose, und auf der andern Seite sehen, wie schwach die mehresten Gründe sind, derer man sich bedienet, das Gegentheil zu beweisen; so haben sie nur gesagt, man solle es weder als eine vollkommen gewisse Sache bejahen, noch auch in solcher Absicht leugnen q).

q) Du Pin, *Dissert. préliminaire sur la Bible, Liv. 1. c. 3. §. 2.* Burmann, in *Præf. ad Ios. Walth. Officin. Biblic. p. 912. §. 777.* Carpzovius, *ubi sup. p. 153.* Lewis, *ibid.* Wittius. *Misc. Sac. Lib. 1. c. 12. §. 8.* Henry, Pyle.

§. 4. Uebrigens muß man bekennen, daß es gar nicht wider die Wahrscheinlichkeit ist, wenn man annimmt, daß das Werk von dem Josua herrühre; ja man hat r) vielmehr wegen der Art und Weise, wie sich der Verfasser dieses Buchs in dem 5 Cap. im 1. v. ausdrückt, völlig Ursache zu glauben, er habe sich unter den Israeliten befunden, welche trockenens Fußes über den Jordan giengen s) (⁴). 2. Aus den

Worten des 6 Cap. im 25. v. erhellet ebenfalls deutlich, daß dieses Buch bey Lebzeiten der Rahab müsse seyn geschrieben worden. Der Verfasser saget in demselben ausdrücklich, sie habe bis auf den heutigen Tag, bis auf den Tag, an welchem er schrieb, unter Israel gewohnt; und weil er mit seinem Worte des Ehebündnisses gedenkt, welches sie mit dem Salma, dem Sohne des Nabasson, eines Fürsten von dem Hause Juda schloß t); so mußmaaset man, wie es scheint, mit gutem Grunde, die Rahab wäre damals, als er diese Worte schrieb, noch nicht verheirathet gewesen. Man wendet hierwider ein, es würde Cap. II. v. 16. 21. auf eine solche Art geredet, welche voraus zu setzen schiene, der Verfasser dieses Buchs lebe nach den Zeiten des Rehabeams, als die beyden Königreiche getheilet wurden. Allein, alles was man aus dieser Anmerkung, wenn sie gegründet wäre, schließen könnte, würde darinnen bestehen, daß diese Stelle eine von denjenigen wäre, welche eine fremde Hand in den folgenden Zeiten zu dem Buche Josua hinzugesetzt hätte u). Unterdeffen nöthiget uns nichts, dieses zu sagen; denn warum will man diese Worte nicht also verstehen, daß die Berge Juda, die Berge, welche sich in diesem Stamme befanden, den Bergen Israel, das ist, den übrigen Bergen, welche sich in dem Lande der Israeliten befanden, entgegen gesezet würden? Auf diese Art werden Richt. 20, 3 - 43. die Benjaminer den Israeliten entgegen gesezet x). Auf diese Art werden vornehmlich Juda und Israel Ps. 76, 2. einander entgegen gesezet y). 3. Es wird ausdrücklich gesagt, Josua habe etwas geschrieben, und habe es dem Gesetzbuche beygefügt z). Es war zwar solches vermuthlich nichts anders, als die ausführliche Beschreibung desjenigen, was sich kurz vor seinem Tode, an dem großen Tage zutrug, an welchem der Bund zu Sichem erneuert wurde; allein es ist sehr

(3) Auch dazu reicht das, was §. 2. gesagt worden, noch nicht völlig hin; wohl aber dazu, daß man sehe, theils, daß es gar wohl zu den Zeiten Josua (wenigstens in den lezten Jahren seines Lebens) fertiget seyn könne; theils, wann dieses festgesetzt ist, daß auch die Möglichkeit der eignen Aufzeichnung vom Josua müsse zugestanden werden; und noch lange nicht bewiesen sey, daß Josua der Verfasser nicht seyn könne.

(4) Daß dieser Beweis nicht so zuverlässig sey, als er hier ausgegeben wird, wird an seinem Orte gezeigt werden. Er würde ohnedem noch nicht darthun, daß es unter so vielen tausenden eben Josua seyn müste.

sehr wahrscheinlich, daß auch das vorhergehende, von dem Ort an, wo Moses aufgehört hatte, von ihm herrühret, wie solches die Rabbinen geglaubt haben. Josua war damals in der That der einzige Schriftsteller im Volk, welcher eine göttliche Eingebung hatte (?). Nachdem er das verheißene Land eingenommen hatte, regierte er das Volk viele Jahre lang ruhig und in Friede a). Es ist also wahrscheinlich, daß er sich diese Ruhe zu Nuzen machte, dem Mose nachzuahmen, und die Jahrbücher des Volks, oder die Nachrichten von seiner Regierung zu schreiben; daß er anfangs das Werk seines großen Vorgängers fortsetzte, indem er an dem Ende des Pentateuchus die Geschichte von seinem Tode und von seinem Begräbniß einschaltete, b) (?); daß er hierauf das Tagebuch von demjenigen verfertigte, was sich unter seiner eigenen Regierung zugetragen hatte c); daß er besonders die Beschreibung der Provinzen, welche unter seiner Aufsicht unter die Stämme waren vertheilt worden, und so zu sagen, das allgemeine Lobregister von ihren Gütern in dem Lande Canaan beyfügte d), damit in den folgenden Zeiten keine Unordnung unter ihnen entstehen möchte; daß er endlich, nachdem er das Volk hatte zusammen kommen lassen, damit er den Bund mit dem Herrn erneuern möchte, seine Nachrichten mit der Erzählung desjenigen vermehrte, was bey dieser großen Solennität vorgegangen war, und daß er, nach-

dem er alles den fünf Büchern Moses beygefügt hatte e), die Gemeine wieder nach Hause gehen ließ. Nach diesem Entwurfe würde das Werk des Josua mit dem 34 Cap. des 5 Buchs Mose seinen Anfang nehmen, es würde sich mit dem 27. v. des 24. Cap. seines Buches endigen, und nach seinem Tode und dem Tode aller Aeltesten, die zu seiner Zeit gelebt hatten, würde der heil. Schriftsteller welcher die Jahrbücher des Volkes Gottes fortsetzen mußte, alles dasjenige hinzugefügt haben, was wir von dem 28. v. des letzten Capitels an bis an das Ende desselben lesen. 4. Was die Zusätze anbetriefft, welche lange Zeit hernach hinzugekommen zu seyn scheinen, so haben wir von denselben weiter nichts zu sagen, als was wir bereits gesagt haben. Verschiedene Gelehrte, die in sehr großem Ansehen stehen, eignen sie dem *Esra* zu f), und vielleicht haben sie Recht (?); weil es aber bis 180 noch nicht bewiesen ist, so überlassen wir diese Mutmaßung dem Urtheile des Lesers g).

r) Englische Bibel, Polius. s) S. die Erklärung über diese Stelle. i) Matth. 1, 5. 4 Mos. 1, 7. u) Ita Huet. Spanheim, etc. x) Vid. Abicht, *vbi sup.* y) Vid. Carpouzios, *vbi sup.* S. 5. z) Cap. 24, 26. a) Cap. 23, 1. b) 5 Mos. 34. c) Cap. 1, 12. d) Cap. 13: 22. e) Cap. 24, 26. 28. f) S. unter andern den Pridaux *Hist. des Juifs*, Liv. 5. Tom. 2. p. 269. etc. g) Vid. Schuckford, Tom. 3. pag. 429 - 434.

§. 5. Es ist an sich selbst einerley, ob Josua das Buch, das seinen Namen führet, selbst geschrie-

(5) Obwol das seine völlige Richtigkeit hat, daß für die Meynung derer, so das Buch dem Josua selbst zuschreiben, unter allen übrigen allein wahrscheinliche Gründe angeführt werden können, so möchte man doch bey dieser Art zu schließen, zweyerley besorgen: 1) daß hiemit schon voraus gesagt werde, Josua sey ein Schriftsteller gewesen, und sonst keiner zu seiner Zeit außer ihm; welches doch hier erst erwiesen werden soll. 2) Daß solches nicht übereinstimme mit dem, was oben von dem Buche der Gerechten gesagt worden, daß es zur Zeit dieser großen Begebenheit, dabey es angeführt worden, geschrieben zu seyn scheine. Doch läßt sich auf das erste antworten, daß dieses nebst dem folgenden nicht eigentlich zum Beweise, sondern nur zur Erläuterung dienen solle: auf das andere aber, daß hier die Rede sey von einem Schriftsteller, der eine göttliche Eingebung hatte, welche von dem Verfasser des Buches der Gerechten nicht erweislich ist. Wann übrigens die Aufzeichnung dieses Buchs in die spätern und ruhigen Jahre des Urhebers gesetzt wird, so wird die etlichemal gebrauchte Redensart: bis auf den heutigen Tag, desto begreiflicher, wie sie z. E. Matth. 27, 8. und c. 23, 15. auch steht, und hat man nicht nöthig anzunehmen, (wie oben gesehen), daß Josua beym wiederholten Durchgehen seines Buchs diese Anmerkungen noch einschaltete habe.

(6) Es hat dieses ohne Zweifel mehr Grund, als wann oben S. 1007. u. f. des andern Theils geschrieben worden, daß dieser Zusatz viele Jahrhunderte nach Moses Tode möge beygefügt worden seyn, da man den Ort der Begräbniß Moses lange vergessen gehabt haben soll.

(7) Hievon wird sich füglich sagen lassen, wann wir zur Betrachtung dieser Stellen selbst kommen werden.

geschrieben, oder ob es zu seinen Zeiten ein anderer an seiner Statt gethan hat. Es bleibt allezeit gewiß, daß er der Urheber desselben ist, daß es wenigstens nach Anleitung seiner Nachrichten, oder unter seiner Aufsicht geschrieben worden ^{a)}, und wir haben nicht die geringste Ursache zu zweifeln, daß die göttliche Verfassung, welche diesem Buche in dem Canon der heil. Schriften einen Platz verschaffet hat, über seine Erhaltung, und, bey den kleinen Veränderungen, welche in den folgenden Zeiten damit vorgegangen sind, über seine Vollkommenheit dergestalt sollte gewachtet haben, daß es ohne die geringste wesentliche Verfälschung bis auf unsere Zeiten gekommen ist ^{b)}. „Die-
 „se Veränderungen, sagt ein gewisser sinnrei-
 „cher Ausleger, können wohl in weltlichen
 „Schriftstellern als Fehler und Mängel ange-
 „sehen werden, keinesweges aber in den heil.
 „Büchern. In diesen ist alles göttlich, alles
 „ächt, alles ehrwürdig; die Zusätze sind von
 „eben der Beschaffenheit, von welcher der
 „übrige Text ist; Sie rühren aus eben der-
 „selben Quelle her, und sind gleichfalls von
 „dem heil. Geiste solchen Männern eingegeben
 „worden, bey denen man die Kennzeichen die-
 „ses göttlichen Unterrichts wahrnimmt, wel-
 „che von dem Geiste Gottes belebt wurden.
 „Ich nehme hiervon einige Fehler der Abschrei-
 „ber aus, die sich in den Text der heil. Bücher
 „können eingeschlichen haben, und welche uns
 „die Religion gar nicht annehmen heißt; sie
 „verpflichtet uns vielmehr sie zu verwerfen,
 „wenn sie erweislich sind ^{c)}. „

h) G. den Polus, in dem Inhalte des Buchs Jo-
 suä. i) Calmer, in der Vorrede zu dem Bu-
 che Josua.

Es tragen auch die weisesten Kunstreicher kein Bedenken, diejenigen Stellen des heil. Textes, wenn es seyn kann, zu verbessern, welche augenscheinlich falsch sind, und deren Verbesserung diejenige Deutlichkeit verschaffet, die in dergleichen Fällen nöthig ist. Aus dieser Ursache hat man in dem 21. Cap. dieses Buches

den 36. und 37. v. zugelassen, und angenommen, welche weder in den alten Exemplarien der Masorethen, noch in dem bekanten Manuscripte des Hillel, noch in der venetianischen Ausgabe und einigen andern, noch auch in sehr vielen sowol hebräischen, als lateinischen Manuscripten stunden, und welche der heil. Hieronymus, wie man dafür hält, aus keiner andern Ursache in seine lateinische Uebersetzung mit eingerücket, als weil er sie in der Uebersetzung der 70. Dolmetscher gefunden hat ^{k)}. Wie ist es aber damit zugegangen? Man hat wahrgenommen, daß, wenn diese Verse, welche gar leichte konnten weggelassen werden, nicht wieder in den Text eingerücket würden, sich in demselben eine gar merkliche Lücke befände, welche machte, daß der Verstand nicht vollkommen wäre. Als man die Beweise untersuchte, mit welchen man darthun wollte, daß diese Verse nicht in dem berühmten Manuscripte des Hillel stünden; so hat man wahrgenommen, daß sie nur gar zu verdächtig waren, und sich einzig und alleine auf das schlechte Ansehen einer Randglosse gründeten, welche gegen das Ende des 15. Jahrhunderts in ein Exemplar dieses Manuscripts geschrieben war, dessen Alter derselben urkundliche Richtigkeit umköst. Man hat bemerkt, daß die Masorethen die Exemplarien ohne Prüfung von einander abgeschrieben, und besagte Verse alle beyde weggelassen hatten, weil sie dieselben in einigen verfälschten Exemplarien nicht gefunden hatten, dergleichen z. E. das Exemplar des R. Haj war, welcher zu Anfange des 11. Jahrhunderts lebte, und vielleicht auch noch in einigen andern viel ältern, bis auf das 6. Jahrhundert zurück; denn man kann die Zeit dieser Weglassung nicht weiter zurück sehen, weil man in den Talmuden keine Merkmale davon antrifft. Ueberdieses hat man diese beyden Verse in verschiedenen hebräischen Manuscripten, in einigen Ausgaben der Bibel, welche von gelehrten Juden sind besorget worden, in der griechischen, chaldäischen, syrischen und arabi-

(8) Es geschieht leicht, daß man, eine Schwierigkeit zu heben, etwas annimmt, das neue Schwierigkeit macht. Da nun der heil. Geist nirgends eine ausdrückliche Anzeige von dem Verfasser dieses Buches gethan hat, so ist wol das kürzeste und sicherste, zu sagen, daß wir den Verfasser nicht wissen, am wahrscheinlichsten aber vermuthen, daß es Josua selbst sey.

arabischen Uebersetzung, und in verschiedenen lateinischen Manuscripten gefunden; und wenn man die Sache ein wenig genau untersucht, so kann man fast nicht anders denken, als daß der heil. Hieronymus durch die Glaubwürdigkeit einiger hebräischen Exemplarien bewogen worden, ihnen in der Vulgata einen Platz einzuräumen. Leute von Einsicht finden also in allem diesem hinlängliche Gründe, diese beyden Verse wieder in den Text aufzunehmen. l) (9).

k) S. den Calmer über Jos. 21, 36. l) S. den Rich. Simon, in seiner *Hist. Critique du V. T. Tom. 1. p. 124. etc.* und vornehmlich eine vorreffliche Dissertation J. G. Wächter, *de restituendis Tobis versibus etc.* in dem *Nov. Thes. Philolog. Tom. 1.*

IV. Die Samaritaner nehmen ein Buch Josua an, das aber von dem, von welchem wir reden, gar sehr unterschieden, und voll Fabeln ist. Es ist solches die bekannte Chronik, von welcher Joseph Scaliger ein Exemplar in arabischer Sprache, aber mit samaritanischen Buchstaben, der Bibliothek zu Leyden vermachte, und von welcher uns ein anderer Gelehrter einen kurzen Auszug geliefert hat. Diese Art von einem Romane ist eben so wenig glaubwürdig, als drey vermeyntliche Briefe des Josua an die Cananiter, vor der Eroberung ihres Landes, und ein vierter an den Sohn ihrer überwundenen Könige. Alle Welt läßt diesen drey unterschiedenen Schriften die Gerechtigkeit wiederfahren, die ihnen gebühret. Außer einigen Erläuterungen, die man daraus nehmen kann, verdienen sie aus keiner andern Ursache genennet zu werden, als weil sie die urkundliche Richtigkeit des wahren Bu-

ches Josua bestätigen helfen, indem sie zu erkennen geben, daß die Samaritaner einige Kenntniß davon gehabt, weil sie ihm durch ihre Erzdichtungen eine ganz andere Gestalt gegeben haben m).

n) Vid. I. Scaliger. *de Emendat. temp. Lib. 7. p. 669.* Hottinger. *Exercit. Anti-Mor. p. 64. 106. etc. et in Enneade Dissertat. p. 18. etc. et in Hist. Orient. p. 60. etc. 131. etc. Videndi etiam I. A. Fabric. in *Cod. Pseudep. V. T. p. 871. - 893.* Reland. *Dissert. 7. de Samaritanis. p. 13. etc. et Balnag. Hist. des Juifs, Tom. 2. Liv. 2. c. 2.* Außer den angezeigten Schriften eignen die Rabbinen in der babilonischen Gemara dem Josua zehn Gesetze zu, welche die Vertheilung der Acker betreffen, und diesem großen Manne wenig Ehre bringen. Sie stehen in der Vorrede des Calmer, in dem Seldenus, de I. N. et G. Lib. 6. c. 2. und an andern Orten mehr (10).*

V. So abgeschmackt aber die Fabeln und die kindischen Erzählungen dieser Werke des Betrugs sind, eben so augenscheinlich sind die Beweise von der Göttlichkeit des Buchs Josua. Da es zu allen Zeiten unter das Wort Gottes, welches den Juden anvertrauet wurde, ist aufgenommen worden, und einen Theil von derjenigen Schrift ausmacht, von welcher der von dem Geiste Gottes geriebene Paulus sagt, sie wäre ganz von Gott eingegeben n); so erkennt man, wenn man es liest, ohne Mühe, daß es aus eben der Quelle hergestossen ist, aus welcher die Schriften Moses gekommen sind. Es haben auch die Gottesgelehrten in dem neuen Testamente mehr als eine Stelle angemerket, in welchen auf gewisse Stellen dieses Buches gezelet wird o), desjenigen nicht zugebenken, was in dem ersten Buche der Könige p) so ausdrücklich davon ist gesagt worden (11).

n) 2 Tim. 3, 16. o) Hebr. 11, 30, 31. vergl. mit Jos. 6, 20. c. 2, 18. t. 6, 17. 23. Hebr. 13, 5. vergl. mit

(9) Es ist hievon nachzusehen die in der hällischen Ausgabe der hebr. Bibel zu dieser Stelle beygefügte Anmerkung, welche die wichtigsten Gründe kurz zusammen faßet. Ingleichen Calovs bibl. ill. ad h. l. Eine andere Bewandniß hat es mit dem, zu c. 15, 60. gekommenen Josue, so wohl als mit andern, in der griechischen Uebersetzung hin und wieder befindlichen Einschaltungen.

(10) Hieher gehöret auch noch das Gebeth Olenu, welches nach dem Vorgeben der Juden von Josua, nach Eroberung der Stadt Jericho, wider die heidnischen Einwohner des Landes Canaan soll gemacht worden seyn. Der Beweis davon ist so kindisch, als er von einem Juden zu erwarten ist, und kömmt darauf an, daß gewisse Worte in diesem Gebeth solche Anfangsbuchstaben haben, welche zurück gelesen, den Namen Josua ausmachen. Man sehe hievon Job. Chr. Wagenseils Hoffnung der Erlösung Israels Bl. 149. und folg. der andern Ausgabe, auch eben desselben tela ignea p. 216. fqq. und meines sel. Großvaters Job. Wulfers theriac. Iudaic. p. 309. fqq.

(11) Diesen Stellen ist noch bezuzügen 1 Chron. 2, 7. vergl. mit Jos. 7, 1. ingl. 2 Sam. 21, 2. vergl. mit Jos. 9, 15. auch Jes. 28, 21. vergl. mit Jos. 10. So stünde auch zu überlegen, ob nicht die häufig vorkommenden Redensarten:

mit Jos. 1, 5. Jac. 2, 25. vergl. mit Jos. 2, 1. 10.
p) 1 Kön. 16, 34. vergl. mit Jos. 6, 25. 26.

VI. Sein Nutzen ist niemals in Zweifel gezogen worden; denn er fällt gar zu deutlich in die Augen. §. 1. Man findet in demselben eines der wichtigsten Stücke der Geschichte, die Eroberung des Landes, welches Gott den Nachkommen der Patriarchen so feyerlich versprochen hatte, die Ausführung des von Mose gemachten Entwurfs, die Bestätigung alles desjenigen, was er davon geschrieben hatte. §. 2. Eben hieraus sieht man augenscheinlich und weiltäufig die unstreitige Erfüllung der Verheißungen des Herrn von dieser Sache q). §. 3. Da Josua die Wohnplätze der Stämme in dem verheißenen Lande nicht hat beschreiben können, ohne zugleich gewissermaßen eine Charte von demselben zu entwerfen; so ist dieses Buch gleichsam der Schlüssel zu allen Stellen des Alten und Neuen Testaments, welche einigermaßen die biblische Erdbeschreibung betreffen: Man wird auch aus den Anmerkungen, die wir, um die Stellen desto besser zu verstehen, wo Josua die Gränzen sowol überhaupt, als auch der Stämme insonderheit beschreibt, und die Lage ihrer Städte bestimmt, zusammen getragen haben, ohne viele Mühe sehen, wiewol sich die Gelehrten dieses Licht zu Nutze gemacht haben, um sich dadurch in den Stand zu setzen, eine etwas genaue Beschreibung von dem gelobten Lande zu verfertigen. §. 4. Außer dem begreift man gar leichte, wie nöthig die ausführlichen Beschreibungen waren, in welche sich Josua eingelassen hat; und wie nützlich sie gewesen sind, den Unterschied unter den Stämmen, Geschlechtern und Geschlechtsregistern auf eine solche Weise zu erhalten, welche mit den Absichten der göttlichen Vorsehung übereinstimmte, und die Weissagungen der Propheten in Ansehung

der Herkunft Jesu Christi rechtfertigte. Dieses waren keine Dinge, welche man der Tradition überlassen konnte. Die Theilung des Landes Canaan unter die Stämme war das Recht von dem Eigenthume, welches ein jeder Stamm in diesem Lande hatte, und diese Theilung ist lange Zeit unverändert geblieben und sehr bekannt gewesen. Es ist darinnen nicht eher eine Veränderung vorgegangen, als da die assyrischen Könige, nach der Eroberung der Stadt Samaria, die zehn Stämme wegföhreten; und das Land blieb in den zweien Stämmen, welche zurück blieben, in seinem vorigen Zustande, ohne daß ihre Versehung nach Babylonien die geringste Veränderung in demselben verursacht hätte; welches nicht würde geschehen seyn, wenn die Güter eines jeden Stammes und seiner Familien nicht zum voraus so deutlich wären bezeichnet worden, als es hier geschehen ist r) (12). §. 5. Endlich, was für nützlich, lehrreich und tröstliche Dinge kommen nicht in diesem ganzen Buche vor! Die bösen und verderbten Völker erblicken hier in der Bestrafung der Cananiter, was sie von dem Himmel zu befürchten haben, wenn sie ihre Gottlosigkeit auf das höchste treiben; da hingegen die Kirche aus den Siegen der Israeliten sehen kann, was sie sich zur Zeit der Noth von einem Gott zu versprechen hat, dem in der Natur alles gehorcht, und dessen allzeit starker Arm nicht kann verkürzt werden. Man findet hier in der Geschichte der Rahab ein merkwürdiges Exempel von der Kraft des Glaubens, der Ueberlegung und der Gottesfurcht, welche alle Vorurtheile der Geburt, der Aufzuehung, der Nachahmung und der üblen Gewohnheiten überwindet. In dem traurigen Ende des Achan erblicket man ein deutliches Merkmal von der Strenge, nach welcher man bestraft zu werden befürchten muß, wenn

ten: nicht weichen vom Gesetz des Herrn, weder zur Rechten noch zur Linken; nicht ihre Absicht haben dürfen auf die feyerliche Verpflichtung des Volkes zum Dienste des Herrn. Jos. 23, 6. Noch wahrscheinlicher möchte seyn, daß die erste Hälfte des ersten Malms sich auf die Worte Jos. 1, 8. beziehe.

(12) Eben diese Betrachtung vermehrt auch die Wahrscheinlichkeit unserer Meynung gar merklich, daß dieses Buch von Josua selbst aufgezeichnet worden. Denn zu unveränderter Beysehung des, einem jeden Stamme angewiesenen Theils, war eine genugsam beglaubte Urkunde ganz unentbehrlich. Wer hätte solche besser veranstalten, und mit unwiderprechlichem Ansehen erhalten können, als eben Josua selbst?

wenn man sich erkühnet, den ausdrücklichen Befehlen Gottes und den von ihm gegebenen Gesetzen muthwillig zuwider zu handeln; und in dem allen, was sich mit den Gibeonitern zutrug, findet man nicht nur einen Beweis, wie klug und vorsichtig man sich verhalten müsse, damit man nicht möge betrogen und von einer strafbaren Staatskunst hintergangen werden; sondern auch wie nöthig es sey, die Folgen von den Dingen, die man befördern hilft, wohl bey sich zu erwägen, besonders wenn es öffentliche Geschäfte betrifft; denn das Bündniß, welches die Gibeoniten erschlichen, war der Grund von dem, was sich, 430. Jahre hernach, unter Davids Regierung zutrug, ob die Republik gleich damals schon unter ein monarchisches Regiment gekommen war, und dem äußerlichen Ansehen nach eine merkliche Veränderung erlitten hatte s). Wir könnten diese Betrachtungen gar leichte noch weiter fortsetzen, damit aber diese Vorrede nicht noch größer werden möge, so wollen wir nur noch eine einzige Anmerkung von dem Nutzen dieses Buches hinzufügen. In dem Josua in demselben von seiner Aufführung, seiner Regierung und von seinen Thaten Rede und Antwort giebt, so hat er uns zugleich das Bild eines vollkommenen Feldherrn und Prinzen hinterlassen. Scheint er in dem Kriege unüberwindlich zu seyn, so zeigt er auch zugleich, wie treulich er zu Friedenszeiten alle seine Pflichten zu erfüllen wisse, und man sieht, daß er seine größte Ehre allzeit darinnen suchet, daß unter den Völkern, deren Oberhaupt und Prophet er war, der wahre Gott herrschen und seine Religion blühen möge. Man hat niemals ein Muster gehabt, das in dieser Art vortrefflicher, und niemals ein Exempel, welches würdiger gewesen wäre, allen großen Männern in dem Staate und in der Kirche, im Felde bey dem Kriegsheere, und in dem Cabinette, zur Nachahmung vorgestellet zu werden, als das

Exempel des Josua. Wenn man das Buch dieses frommen Feldherrn nur in dieser einzigen Absicht betrachtete, so würde es sehr hoch geschätzt zu werden verdienen t) (13).

a) 1 Mos. 13, 15. c. 26, 4. c. 35, 12. c. 50, 24. 2 Mos. 3, 8. 17. t) Vid. Allix, Reflex. sur les cinq Livres de Moïse, Tom. 2. p. 2. s) Allix, *ibid.* c) G. die englische Bibel, den Henry und Pyle.

VII. So viel ist gewiß, daß sich der Ruhm von den Thaten des Josua in dem ganzen Morgenlande ausbreitete. Die geschicktesten Kunst-richter gestehen, daß die fabelhafte Geschichte des Herkules nichts anders, als eine verkleidete Erzählung der heroischen Thaten dieses heiligen Feldherrn ist, und es ist wahr, man findet zwischen den Thaten, die man sowol dem einen, als dem andern zuschreibt, große Aehnlichkeiten u). Man darf sich aber hierüber nicht wundern. Sehr viele Cananiter, welche den siegreichen Waffen des Josua entgingen, setzten sich auf dem mittelländischen Meere zu Schiffe, und brachten das Schrecken seines Namens mit sich in verschiedene Länder, in welchen sie sich niederließen, und nach der Zeit noch mehr neue Pflanzvölker nach sich zogen. Auf diese Art kam der Ruf von seinen Eroberungen, welcher immer weiter ausgebreitet wurde, bis zu den Griechen, welche am geschicktesten waren, die Geschichte in einen Roman zu verwandeln, und endlich hatte ein jedwedes Volk seinen *Herkules*. Es ist indessen sehr wahrscheinlich, daß es allzeit eben derselbe Held ist, und daß unter dieser erdichteten Person der große und berühmte Josua verborgen ist x), man müßte denn sagen wollen, man habe unter diesem Namen die Geschichte verschiedener berühmter Männer vermischt y), welches gar nicht unwahrscheinlich ist z). Es haben einige Gelehrte die Wanderungen der Cananiter vergeblich in Zweifel zu ziehen und zu behaupten gesucht, diese unter dem Fluche liegenden Völker hätten der Rache des Himmels und den Waf-

(13) Am allerwenigsten aber kann hiebey übergangen werden, daß dieses Buch einen gar wichtigen Theil der typischen Theologie enthält; nachdem nicht nur Josua selbst unleugbar ein Vorbild auf Christum gewesen, Hebr. 4, 8. 9. sondern auch manche einzelne in diesem Buche befindliche Begebenheiten fast augenscheinlich ein gleiches Verhältniß gegen die Zeiten des N. T. haben: wenn auch gleich dasselbe von einigen allzuhoch getrieben worden seyn sollte: wie z. E. von Joh. Heinr. Heidegger labor. exeg. p. 5. sq. gesehen.

fen der Israeliten nicht entrinnen können. Es scheint aber ganz unstreitig zu seyn, daß sich die göttliche Vorsehung, welche sich gemeinlich öffentlicher Plagen bedienet, damit sie unter den Völkern die größten Veränderungen hervorbringen möge, des Eintrittes der Israeliten in das verheißene Land wirklich bedienet habe, die Cananiter an verschiedene Orter, besonders in die Inseln des mittelländischen Meeres, und an die africanischen Küsten, zu zerstreuen, allwo sie, wo nicht ganz und gar unangebaute, dennoch wenigstens schlecht bewohnte Landschaften antrafen, und deswegen dafelbst Städte baueten und Staaten aufrichteten; welche mit der Zeit berühmt geworden sind a). Was Africa insbesondere anlanget, so haben wir davon die deutlichste Tradition. Die allerältesten Bücher der Juden bezeugen, daß die Cananiter, welche ihren Ueberwindern entgiengen, dahin flohen b), und es hinderte sie auch in der That nichts, sich in den Häfen, von welchen die Philister Meister gelieben waren, zu Schiffe zu setzen, und nach diesem großen Lande überzufahren, gleich wie in den folgenden Zeiten die Dido von Tyrus nach Carthago hinüberfuhr. Wenigstens konnten sie, indem sie durch Aegypten giengen, nach Africa kommen, und auf diese Art stellt Procopius, ein Geschichtschreiber des sechsten Jahrhunderts, die Sache vor. Seine Worte sind merkwürdig c). Nachdem er die Siege des Josua in dem Lande Canaan kürzlich beschrieben hat, so setzet er, indem er von den Völkern redet, welche die Küste von Palästina bewohneten, hinzu: „Als sie sahen, daß sie dem

„fremden Feldherrn nicht widerstehen konnten,
 „so verließen sie ihr Vaterland, und begaben
 „sich in die Nachbarschaft nach Aegypten; da
 „sie aber dafelbst nicht Raum genug fanden,
 „um sich allda niederlassen zu können, weil
 „Aegypten seit langen Zeiten sehr bevölkert ge-
 „wesen war, so zogen sie nach Libyen; nach-
 „dem sie nun verschiedene Städte aufgebaut
 „hatten, bemächtigten sie sich des ganzen Lan-
 „des bis an die Säulen des Herkules, und
 „an diesen Orten haben sie bis auf seine Zei-
 „ten die phönische Sprache geredet. Sie er-
 „baueten, fährt der Geschichtschreiber fort,
 „ferner in Numidien, an dem Orte, wo heu-
 „te zu Tage die Stadt Lingis d) liegt, eine
 „Festung, und man trifft dafelbst zwei Säulen
 „von weißen Steinen an, die neben dem großen
 „Brunnen stehen, und auf welchen man eine
 „in phönischer Sprache abgefaßte Inschrift
 „liest, deren Inhalt dieser ist: Wir sind
 „diejenigen, welche vor dem Räuber Je-
 „sus, dem Sohne des Nave, die Flucht
 „ergriffen haben. „ Einige jüngere Schrift-
 „steller bestätigen, was das Wesentliche anbe-
 „trifft, diese Nachricht des Procopius e), und
 „obgleich ein gewisser neuerer Kunstrichter, wel-
 „cher sich auf die Verschiedenheiten, die sich in
 „ihren Ausdrücken befinden, beruft, sich alle
 „Mühe gegeben hat, die angeführte Inschrift,
 „wider die gemeine Meynung f), verdächtig zu
 „machen g), so sehen wir doch bis i)zo noch nicht,
 „daß seine Schwierigkeiten die Gelehrten bewo-
 „gen hätten, solche Schrift schlechterdings als ein
 „Werk des Betrugs zu verwerfen h) (14). Es
 ist

(14) Diejenigen, welche sich die Mühe geben wollen, die Einwürfe des Ant. v. Dalen in Erwägung zu ziehen, werden selbst beurtheilen, ob seine Zweifelsgründe in der That so unerheblich sind, als sie hier ausgegeben werden, oder nicht. Sie haben wenigstens etwas mehr zum Grunde, als eine bloße Verschiedenheit der Ausdrücke bey denen Schriftstellern, die dieser Sache gedenken. Wenn auch gleich auf ein und anderes, so von ihm vorgebracht worden, geantwortet werden kann, so dürfte doch noch manches übrig bleiben, das so leichtlich nicht zu heben seyn möchte. Sälten seine Schwierigkeiten nicht hinreichen, diese Erzählung selbst ihrerbinas als eine Fabel zu verwerfen; so werden sie doch so viel zeigen, daß sie nicht schlechterdings als eine Wahrheit könne angenommen werden. Die Leichtgläubigkeit des Procopius ist, zumal in einer Sache, die von seinen Zeiten so gar weit entfernt war, als diese, wohl Grundes genug, warum man sich auf seine Aussage nicht verlassen kann; nachdem er auch selbst in die Geschichte, so sich zu seiner Zeitgetragen, fabelhafte Erzählungen genug mit eingemischet hat. Es ist auch kaum zu glauben, daß eine Nation, die zu ihrer Zeit keiner andern an Tapferkeit etwas nachgegeben, sich selbst zur Schande dieses Denkmals sollte aufgerichtet und diese Nachricht, nicht so wohl als eine Anzeige ihres Ursprungs, sondern vielmehr als ein Zeugniß ihrer Ueberwindung und Flucht so geflissentlich sollte verewiget haben.

ist zwar an dem, daß **Procopius** nicht sagt, er habe die Säulen selbst gesehen, und die Inschrift gelesen, wie ihn solches **Evagrius** und **Nicephorus** fälschlich sagen lassen; es ist auch dieses wahr, daß der sehr leichtgläubige **Procopius** kein Geschichtschreiber von gar zu großem Ansehen ist, daraus aber folgt doch nicht, daß man sich auf dasjenige, was er bezeuget, ganz und gar nicht verlassen könne. Ueberdieses redet **Suidas** von dieser berühmten Inschrift, und zwar in solchen Worten, welche gnugsame Ursache zu glauben geben, er habe aus andern Quellen geschöpft, als dieser Geschichtschreiber, und daß also die Sache aus andern Schriftstellern bekannt war. Gesezt aber, diese Inschrift wäre verdächtig, so lernet man doch allezeit aus der Erzählung des **Procopius**, was die Einwohner der Stadt **Tingis** von ihrem alten Ursprunge für Gedanken hegeten, und wir treffen gar nichts unwahrscheinliches darinnen an. Eines Theils lag **Tingis** sehr vortheilhaft, daß man daselbst eine Pflanzstadt anlegen konnte i), andern Theils kann man nicht leugnen, daß die africanischen Küsten ehemals von phöniciſchen Pflanzschulen sind bevölkert worden k). Man trifft daselbst überall Spuren von ihrer Sprache, von ihrer Religion, von ihren Gebräuchen und von ihren Sitten an. Es ist ausgemacht, daß die alte punische oder carthaginensische Sprache keine andere, als die cananitische war. Zur Zeit des heil. **Augustinus** sageten die Africaner, sie stammeten von Cananitern her, die Araber halten sie noch heute zu Tage für Leute, die von ihnen herkommen; man kann also, wie es scheint, mit gutem Grunde den Schluß machen, daß sich in der That die meßresten Cananiter, welche aus ihrem Lande wichen, damit sie vor den Israeliten sicher seyn möchten, nach **Africa** begaben, und den berühmten Namen

ihres Ueberwinders an alle Orte mit hin brachten l) (15).

- u) *Vid. G. I. Vossius, de Idolol. lib. 1. c. 26. Huet. Demonst. Evang. Prop. 4. §. 13. et 14. desjenigen Abschnitts, in welchem er von dem Buche Josua handelt.* x) *Huet. ibid. §. 14.* y) *Vid. Tacit. de Moribus German. c. 34.* z) *Dies ist die Meinung des sel. Herrn Buddeus, Hist. Eccles. V. T. Tom. 1. p. 770. edit. 3. und wenn man sich die Mühe giebt, die Anmerkungen dieser Erklärung über Jos. 19. 29. nachzulesen, so wird man gar bald sehen, daß man diese Meynung schlechterdings annehmen muß.* a) *Calmer, Dissert. sur le pais où se sauverent les Cananéens, chassés par Josué.* b) *Selden. de Jur. N. et G. Lib. 6. cap. 13. et Calmer. ubi sup.* c) *Procop. de Bello Vandalico, Lib. 2. c. 20.* d) *Heute zu Tage Tanger, in dem abendländischen Theile von Africa, nicht weit von der Meerenge bey Gibraltar, oder, mit den Alten zu reden, den Säulen des Herkules. Man merke indessen, daß Tanger, nach dem Zeugnisse des Abulfeda, nur eine Meile von Tingis ist erbauet worden, wie solches der berühmte Wesseling, in seinen gelehrten Anmerkungen über die Heilschreibung des Amronius, auf der 8. C. anmerkt.* e) *Evaogr. Hist. Eccles. Lib. 4. c. 18. Nicephor. lib. 17. c. 12. Euseb. in Chronie. Scaligeriano. p. 71. Suidas, in voce Χάνααν, aliique apud Fabricium. Cod. Psendep. V. T. 1. p. 889. etc.* f) *Diese Inschrift ist von den größten Kunstschreibern für richtig erkannt worden, als 3. C. von dem Scalger, ubi sup. Bochart. in Canaan, Lib. 1. c. 24. Selden. Prolegom. de Diis Syris, p. 18. Horringer. Hist. Orient. Lib. 1. c. 3. Huertius, Grotius, etc.* g) *Van Dale, in einem Briefe an Almeloveen, welcher des ersten seinen Dissertationen de Origine et progressu Idolol. p. 749. 752. beygefüget ist.* h) *Vid. Fabricius, ubi sup. p. 893. und vornehmlich Buddeus, Hist. Eccles. V. T. 1. p. 769.* Ich muß indessen hinzusetzen, daß der Herr de Clerc von der Meinung des van Dale nicht weit entfernt zu seyn scheint. i) *Shaw, Voages de la Barbarie, etc. Tom. 1. p. 102.* k) *Shuckford's Connexion of the Sacred and Profane History, Book 12. Tom. 3. p. 422. 423.* l) *Calmer, ubi sup.* Dieser gelehrte Benedictiner scheint von der Wahrheit der Erzählung des **Procopius**, was das Wesentliche anbetrifft, überzeugt zu seyn; allein die Art und Weise, wie er sie anföhret, kömmt mit der Inschrift nicht überein.

VIII. Um wieder auf das Buch **Josua** zu kommen, so muß man bekennen, daß, wenn es seine Schönheiten hat, es ihm auch nicht an Schwierigkeiten fehle, und daß es, besonders in Ansehung der Zeitrechnung, auf eine moralische Art unmöglich sey, die in demselben enthaltenen Bege-

(15) Es ist dieses wohl am allermeisten von den Giraositern vermuthlich; nicht nur weil es von jüdischen Schriftstellern bezeuget wird, sondern auch weil man in den folgenden Büchern der heil. Schrift keine Meldung derselben weiter antrifft. Doch ist höchst glaublich, daß auch von andern, in Canaan wohnenden Völkern eine große Anzahl ihnen geselet. Daß aber gleichwol noch eine ziemliche Menge derselben zurück geblieben, durch welche die Israeliten theils zum ofern beunruhiget, theils zu vielen abgottischen Cräueln verleitet worden, ist ohnehin bekannt.

Begebenheiten so zu ordnen, daß man sie auf gewisse Zeitpuncte festsetzen könnte. Das einzige, was man mit Gewißheit sagen kann, ist dieses, daß Josua die Israeliten wenigstens sieben, und zum höchsten fünf und dreyßig Jahre regierte. Erstlich ist es klar genug, daß Josua das Land Canaan den Israeliten in dem siebenten Jahre ihres Eintritts in das Land austheilte. Man beweiset es aus diesen Worten des Caleb: Ich war vierzig Jahre alt, als Moses, ... mich von Kades-Barnea abschickte, das Land auszukundschaften. ... es sind (seitdem) bereits fünf und vierzig Jahre ... und nun siehe, ich bin heute fünf und achtzig Jahre alt m). Nun war aber diese Verrichtung dem Caleb an dem ersten Tage des andern Monats, des andern Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten aufgetragen worden n). Wenn er nun seitdem fünf und vierzig Jahre gelebet hat, so sieht man offenbar, daß er in dem sieben und vierzigsten Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten, oder in dem siebenten seit dem Eintritte der Israeliten in das Land Canaan, mit dem Josua redete, wie wir vorhin gehöret haben; und zwar geschah dieses zu der Zeit, als sich dieser heilige Mann anschickte, das eroberte Land unter die Stämme auszutheilen. Ferner ist auch dieses klar, daß Josua hundert und zehn Jahre lebete o). Wenn man also annimmt, daß er, zur Zeit des Ausganges aus Aegypten, wie Caleb, vierzig, oder doch wenigstens fünf und dreyßig Jahre alt war; so wird man finden, wenn man von den hundert und zehn Jahren, die er in der Welt lebte, diese fünf und dreyßig Jah-

re, die er in Aegypten zugebracht hatte, und die vierzig Jahre, die er in der Wüsten zurück legte, abziehet, man wird finden, sage ich, daß er die Israeliten als ihr Oberhaupt höchstens nicht länger, als fünf und dreyßig Jahre kann regiret haben. Allein alles dieses ist sehr unsicher und unbestimmt, und da die Dauer der Regierung des Josua in der heil. Schrift nur auf eine so allgemeine Art angezeigt ist, so hat man, um sie genauer zu bestimmen, seine Zuflucht zu Muthmaßungen nehmen müssen. Dieses haben nun die neuern Zeitforscher versucht, und die Verschiedenheit ihrer Muthmaßungen macht hier große Schwierigkeiten und Verwirrungen. Da sie fast insgesammt voraussetzen, es wären seit dem Ausgange aus Aegypten, bis zur Erbauung des Tempels Salomons, gerade vierhundert und achtzig Jahre verfloßen, wie solches eine Stelle des 1 B. der Kön. (p), welche andere für verälscht halten q) (¹⁶), und, da sie, in Ansehung der Dauer der Regierung der Richter, der Ältesten, und des Josua binnen dieser Zeit, nichts gewisses antreffen; so hat ein jeder von ihnen der Regierung des Josua mehr oder weniger Zeit eingeräumt, nachdem er nämlich die Regierung der Ältesten, und der Richter auf eine längere oder kürzere Zeit gesetzt hat, daß also die Schriftsteller, welchen wir bis anhero gefolget sind, unter einander getheilt, ja einige sogar mit sich selbst nicht eins sind. Dem Josephus, welcher dem Josua fünf und zwanzig Jahre zugestehet, sind Wall, Wells, Schuckford und le Clerc gefolget. Der berühmte Hserius, dem wir in der heiligen Zeitrechnung vornehmlich gefolget sind, räumet ihm nur sieben

(16) Zu Rettung dieser Stelle sowol als zu Erklärung des Grundes der hier angenommenen 17. Jahre des Josua, dienet folgende nähere Bestimmung der Jahre: 1) wird 1 Kön. 6, 1. das vierte Jahr Salomonis ausdrücklich bestimmt. 2) Von diesem bis auf den Antritt der Regierung Davids zurück gerechnet, sind 40. Jahre, 1 Kön. 2, 11. 3) Von derselben bis auf die Zeiten Samuels und Ernennung des Sauls zum Könige, auch 40. Jahre. Apostelg. 13, 21. 4) Von diesem bis auf den Antritt des Richteramts Eli, nochmals 40. Jahre, 1 Sam. 4, 18. Wenn nun 5) nach der gewöhnlichsten Rechnung die Israeliten 299. Jahre unter den Richtern; vor Josua aber 6) in der Wüsten 40 Jahre gewesen, so kömmt nicht nur die Anzahl der 17. Jahre des Josua dazwischen, sondern es trifft auch die Summe der 480 Jahre zu, die 1 Kön. 6, 1. gemeldet wird. Die Stelle Apostelg. 13, 20. würde nur alsdenn entgegen stehen, wann es erweislich wäre, daß daselbst die Zeit gemeynet sey, wie lange Israel unter den Richtern gestanden. Nimmt man aber an, daß an diesem Orte die Jahre, von der Zeit des Ausganges aus Aegypten, bis auf Davids völlige Besitznehmung von dem israelitischen Reiche gemeynet sind (wie es fast angenommen werden muß) und vergleicht damit auch Richt. 11, 26. so läßt sich daraus die hier angenommene Rechnung der Jahre Josua sicherer bestimmen. Man sehe Seb. Schmid's Anhang zur Auslegung des Buchs der Richter.

ben bis acht Jahre ein, und ihm sind **Stackhouse** und **Pyle** zugethan. Hingegen sind dem gelehrten Jesuiten **Bonfrere**, dem wir eine vor-
treffliche Erklärung über den Josua zu danken haben, und welcher annimmt, dieser große Nach-
folger Mosis habe die Israeliten an seiner Statt regieret, **Lightfoot**, **Saurin**, **Calmet** und **Carpsov** gefolget; **Patrick** selbst scheint in seinem *Commentario* über den 29. v. des 24. *Cap.* dieser Meynung zugethan zu seyn, ob er sich gleich in einer Anmerkung über den 10. v. des 14. *Cap.* und in dem Inhalte des Buchs für die Meynung des **du Pin** erkläret, welcher, nach Art einiger alten Kirchenväter r), die Regierung des Josua auf sieben und zwanzig Jahre setzt s), welches der Meynung des gelehrten **Masius** am nächsten kömmt, der ihr nebst den Rabbinen acht und zwanzig Jahre einräumet t). Bey so großen Ungewisshheiten und bey einer solchen Verschiedenheit der Meynungen würden wir nicht besser gethan haben, als wenn wir es,

wie der bescheidene **Polus**, gemacht hätten, welcher sich für keine Partey hat erklären wollen u): weil es aber keinen Glaubensartikel betrifft, und besser ist, wenn man den Leser auf etwas gewisses verweist, so haben wir geglaubet, wir könn-
ten die Meynung des **Bonfrere** und **Lightfoot** annehmen. Sie beobachtet unter den übrigen beynähe die Mittelstraße, und man wird aus dem folgenden Verzeichnisse sehen, auf was für eine Art man, wenn man diese Meynung annimmt, die Begebenheiten ordnen kann, welche sich binnen den siebenzehn Jahren, die sie der Regierung des Josua einräumet, zutragen.

- m) Jos. 14, 7. und 10. n) 4 Mos. 1, 1. c. 9, 1. o) Jos. 24, 29. Richt. 2, 8. p) 1 Kön 6, 1. q) *Vid. des Vignoles, Chronolog. de l'Hist. Sainte, Tom. 1. p. 178. 182. 184. 191.* r) *Clem. Alex. Strom. 1. p. 324. oder 384. Theoph. ad Autolye. Lib. 3. p. 371. edit. Wolfii, Lactant. Instit. 4, 5. Euseb. Chron. n. 545. August. de Cinit. Dei, 18. 2.* s) **du Pin**, *Differt. prélim. ubi sup.* t) **Seder Olam Rabba**, edit. Meyer. p. 33. 333. etc. u) *Vid. Pol. Synops. ad Jos. 24, 29.*

